

Das aktuelle theologische Buch

Buddhismus und Christentum

■ **FERNANDO ANTONY**, *Zu den Quellen des Buddhismus*. Eine Einführung für Christen. (Aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet von W. Siepen). (191). Verlag Matthias Grünewald (Topos-Tb 169), Mainz 1987. DM 12.80.

Fernando geht von den vier edlen Wahrheiten des Buddhismus aus und erklärt diese nicht nur in der gewohnten Weise, sondern er erschließt sie auch mit Hilfe einer exegetischen Fragestellung, die zwar im Buddhismus noch kaum üblich ist, aber auf Grund der sich verändernden Situation und einer wachsenden Säkularisierung auch in den Heimatländern des Buddhismus allmählich an Bedeutung gewinnt. Fernando beruft sich bei seinen Überlegungen auf den thailändischen Mönch Buddhadasa Thera, „der von vielen als der führende Theravada Denker unserer Zeit“ angesehen wird (15).

Bei diesen Bemühungen ist Fernando allerdings gezwungen, zwischen der ursprünglichen Lehre Buddhas und einem volkstümlichen Buddhismus zu unterscheiden, der Schwerverständliches vereinfacht und auch mit anderen Auffassungen vermischt. Die wesentlichen Anliegen des Buddhismus werden mit denen des Christentums in Verbindung gebracht. Auch wenn man das Interesse, das den Verf. dabei leitet, in Betracht zieht und man bedenkt, daß bei einer derartigen Zielsetzung das Widersprüchliche und Trennende naturgemäß an den Rand gedrängt wird, ist man doch über die Entsprechungen, die dabei zum Vorschein kommen, überrascht. Manches von dem, was zunächst wie ein unüberbrückbarer Gegensatz aussieht, erweist sich bei genauerem Hinsehen als eine bloße Verschiedenheit, die sich als Hervorheben eines bestimmten Gesichtspunktes oder als kulturbedingte Denk- und Sprechweise erklären läßt.

Budda geht von der Erfahrung aus, daß menschliches Leben in einer umfassenden Weise von Leid geprägt ist. Dieser Gedanke spielt bereits im Hinduismus eine große Rolle, in dem Buddha — wie in einem „Alten Testament“ —

beheimatet war. Buddha sucht nach einer Möglichkeit, diese Leidverfallenheit zu überwinden, die aktuell erlebt wird, die aber zugleich Ausdruck eines metaphysischen Ungenügens ist und die durch selbstische Gier immer wieder neu in Gang gesetzt wird. Es ist nun zu fragen, ob und wie weit diese Sicht des Lebens mit dem verglichen werden kann, was im Sprachgebrauch der Bibel als Sünde (im Sinne von Erbsünde) bezeichnet wird. Sind nicht Leid (als Erleben eines allgemeinen Ungenügens und einer umfassenden Heimatlosigkeit) und Sünde (als Gottesferne) zwei Sehweisen ein und derselben Wirklichkeit?

Der (mittlere) Weg, den Buddha als Weg der Befreiung vom Leid angibt, ist durchaus mit dem vergleichbar, was auch ein christliches Vollkommenheitsstreben zu erreichen suchte, auch wenn dies etwas in Vergessenheit geraten ist. Es handelt sich dabei um eine wohldurchdachte Mischung von Streben nach Einsicht und von Verhaltensweisen, die dieser Einsicht entsprechen und sich aus ihr ergeben. Gewiß wirkt der von Buddha gewiesene Weg wie ein Weg der Selbsterlösung, der das eigene Bemühen betont und dem die Elemente der Gnade und der Vergebung fehlen. Andererseits lehrt Buddha sehr wohl, daß die Erleuchtung nicht durch asketisches Bemühen erzwungen werden kann, und er weiß auch um ein umfassendes Wohlwollen, in dem alles geborgen ist und das auch der Mensch allen anderen Geschöpfen erweisen soll.

Im Gegensatz zu der verbreiteten Auffassung, nach der das „Nirvana“ ein nicht näher beschreibbarer „jenseitiger“ Zustand ist, versteht Fernando darunter eine neue Existenzweise des Menschen, zu der der Mensch hier und jetzt gelangen soll und kann. Im Nirvana lebt der Mensch, der sich von den vielfältigen irdischen Bindungen gelöst hat und der zu einer neuen Lebensweise gereift ist. Im christlichen Sprachgebrauch wird man dabei an den zentralen Begriff des Reiches Gottes erinnert, das ebenfalls eine neue Art von Leben bedeutet und eine neue Geburt des Menschen voraussetzt, das in diesem Leben beginnt und sich später vollendet.

Im Zusammenhang damit wäre auch die im

Buddhismus betonte Selbstlosigkeit nicht so zu verstehen, daß der Mensch die Täuschung eines eigenen Selbst zu überwinden hätte; der Mensch sollte vielmehr danach trachten, daß er seine selbstbezogenen Wünsche als solche erkennt und sie als unwichtig beiseite lassen kann. Der Weg zu diesem Ziel ist nicht nur lang und mühsam, sondern er birgt auch die Gefahr in sich, daß man sich in Phasen des Aufbruchs und der Begeisterung schon weiter wähnt, als man in Wirklichkeit ist, oder daß man un bemerkt wieder von Bedürfnissen eingeholt wird, von denen man meinte, sie bereits endgültig hinter sich gelassen zu haben.

Derartige Überlegungen sollen und können die zwischen Buddhismus und Christentum bestehenden Unterschiede und die sich daraus ergebenden Spannungen nicht beseitigen; sie können aber dazu beitragen, daß man die Verschiedenheit dort sieht, wo sie in Wirklichkeit ist. Zweifellos werden in beiden Religionen die Akzente verschieden gesetzt. Vielleicht läßt sich sogar sagen, daß Buddha gerade dort Antworten verweigert, wo sie leicht zu Mißverständnissen führen. Davon abgesehen, daß Schweigen, sobald es sich um Unsagbares handelt, für den anderen zum Anstoß werden kann, sich selbst auf die Suche zu machen, steht Buddha mit diesem Schweigen im Traditionszusammenhang des Hinduismus. Einmal kennt auch der Hinduismus dieses Schweigen über das Letzte und Unergründliche; andererseits setzt sich Buddha bewußt von asketischen und rituellen hinduistischen Praktiken ab, mit deren Hilfe man das Unverfügbare herbeizwingen und über es verfügen wollte.

Gott, Jenseits, Gnade und Vergebung werden im Buddhismus nicht geleugnet, sondern es werden von vornherein die Fragen danach ausgeklammert. Das damit Bezeichnete ist so groß und so „jenseitig“, daß man darüber nicht mehr reden kann. Es ist modern geworden, die Nachteile aufzuzeigen, die sich daraus ergeben, daß die Bibel — oft recht menschlich — von einem personalen und handelnden Gott redet. Im Gegensatz dazu hat man sich noch kaum Gedanken darüber gemacht, wie groß der Preis für das Schweigen ist, das sich ergibt, wenn man aufhört, die Fragen zu stellen, auf

die es keine definitiven und alle Schwierigkeiten ausräumenden Antworten gibt.

Das zentrale Anliegen von Buddhismus und Christentum ist Erlösung und Befreiung. Allerdings sind die Ausgangspunkte verschieden. Während für das Christentum die umfassende Liebe Gottes und die Inkarnation in der Person Jesu Christi der Hintergrund sind, vor dem Schuld und Vergebung erst sichtbar und möglich werden, ist für den Buddhismus der Ausgangspunkt eine alles umfassende Leiderfahrung, deren Ursachen erkannt und aufgehoben werden sollen. Der Buddhismus fragt weniger nach Wahrheiten; was ihn interessiert, ist der Nutzen für den Menschen. Er fragt nach dem Weg, den der Mensch zu gehen hat, nach der Therapie hier und jetzt und schiebt eine Kenntnis der Hintergrundzusammenhänge beiseite. Vielleicht kommt der Buddhismus auch mit dieser Haltung einem ideologiemüden und praxisorientierten westlichen Menschen entgegen.

Fernando hat ein interessantes und verständliches Buch geschrieben, das sich weniger als Erstinformation über den Buddhismus empfiehlt, aber für das Gespräch und eine Verständigung zwischen Christen und Buddhisten von grundlegender Bedeutung ist. Der Autor geht den Quellen des Buddhismus nach und sucht nach einer authentischen Auslegung des buddhistischen Denkens. Dieses setzt er dann in Beziehung zu zentralen Aussagen des Christentums und macht es somit für Menschen verständlich, die in einer christlichen Welt beheimatet sind. Im englischen Originaltitel kommt diese Absicht noch deutlicher zum Ausdruck (*Buddhismus and Christianity: Their inner Affinity*. Colombo 1981).

Fernando (geb. 1931 in Sri Lanka) ist in beiden Traditionen verwurzelt. Er kennt das Christentum und den Buddhismus durch seine eigene Lebenspraxis und auch durch entsprechende Studien (Paris und Sri Lanka); er ist derzeit Universitätslehrer in Sri Lanka für beide Religionen. Daß das Buch als Taschenbuch erschienen ist, kann seiner Verbreitung dienlich sein, könnte aber auch bewirken, daß man sein „Gewicht“ unterschätzt.

Linz

Josef Janda